

Schenke mir eine gute Verdauung, Herr, und auch etwas zum Verdauen. Schenke mir Gesundheit des Leibes, mit dem nötigen Sinn dafür, ihn möglichst gut zu erhalten.

Schenke mir eine heilige Seele, Herr, die das im Auge behält, was gut ist und rein, damit sie im Augenblick der Sünde nicht erschrecke, sondern das Mittel finde, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen.

Schenke mir eine Seele, der die Langeweile fremd ist, die keine Murren kennt und kein Seufzen und Klagen, und lass nicht zu, dass ich mir allzu viele Sorgen mache um dieses sich breit machende Etwas, das sich "Ich" nennt.

Herr, schenke mir Sinn für Humor, gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben, und anderen davon mitteile.

Thomas Morus

in dieser Ausgabe:

anstatt des Editorial: Tauferinnerungskurs - auf Seite 2

Ökumene: als Schwerpunkt des ganzen Blattes - auf den Seiten 3.4.5.6

Kinder und Jugend: Konfi- und Jugendarbeit - auf Seite 7

Kirchenmusik: vom Orgeln... und Singen... - auf Seite 8+9

Termine: - auf Seite 10

Senioren: stellen sich vor - auf Seite 11



## Tauferinnerungskurs

... für Kinder, die die 2. bis 3. Klasse der Volksschule besuchen. Wie der Name schon sagt, hat dieser Kurs das Ziel, Kindern bewusst zu machen, dass sie als Getaufte Gottes geliebte Kinder sind.

Abgeschlossen wird diese Zeit (Sept. bis Ostern) mit einem festlichen Familiengottesdienst, der von den Familien der Tauferinnerungskinder speziell gestaltet wird - und die Kinder gesegnet werden, indem ihnen unter Handauflegung ihr Taufspruch erneut zugesagt wird.



2002 nahmen 16 Kinder am Kurs teil, heuer 7. Im Festgottesdienst, der den Kurs beschloss, formulierten die Eltern motiviert-liebevoll für ihre Kinder die Fürbitten:

„Herr, unser Gott,

-Täglich überfluten uns schreckliche Bilder aus den Kriegsgebieten -  
Herr, hilf unseren Kindern mit der Betroffenheit umzugehen - dem Schicksal anderer nicht gleichgültig gegenüber zu stehen und hilf ihnen friedliche Lösungen bei Konflikten im Alltag zu suchen. Herr gib den Kriegsoffern Mut und Kraft für einen Neubeginn - und lass sie



den Glauben an Dich nicht verlieren.  
-Ehrliche Freunde bereichern das Leben -  
Herr, bitte gib unseren Kindern den Blick für wahre Werte, damit auch sie anderen Stütze und Halt bieten



können - lass sie ihre Identität dabei nicht verlieren und selbst wirkliche Freundschaften finden.

-In unserer Gesellschaft steht Leistung an oberster Stelle -

Herr, bitte gib unseren Kindern die Kraft und Ausdauer, dem Leistungsdruck Stand zu halten - erhalte ihnen die



kindliche Neugierde und somit auch die Freude am Lernen und lass ihnen dabei genügend Zeit und Raum zum Spielen.

-Durch die Globalisierung und die technischen Möglichkeiten rückt die Welt immer näher zusammen -

Herr, lass unsere Kinder die Chancen wahrnehmen, die sich daraus ergeben, lass sie offen und tolerant an anderen Kulturen, Religionen und Lebensweisen herangehen.

-Zahlreiche Freizeitmöglichkeiten stehen unseren Kindern zur Verfügung -

Herr, lass sie ihren Neigungen und Talenten entsprechend ihre Wahl treffen, gleichzeitig gib ihnen aber die Kraft, eventuellen Gruppenzwängen und negativen Einflüssen entgegenzutreten.

-Die Familie ist im Moment der Mittelpunkt unserer Kinder - sie bietet Geborgenheit und Orientierung -  
Herr, gib uns Eltern die Kraft und Geduld unsere Kinder zu begleiten, Vorbild zu sein sowie ihnen das Rüstzeug für ein selbstständiges erfülltes Leben zu geben.

-Die Natur, in der wir leben ist immer noch wunderbar

Herr, mache uns und unseren Kindern bewusst, dass sie verletzlich ist und hilf uns dabei, sie als Lebensraum für alle Lebewesen zu bewahren.“

Red.



## Liebe Gemeinde!

### "Es gibt nichts Neues unter der Sonne"

(Rabbi Akiba, 55-135n.Chr., Jüd. Gelehrter)

Seit Gründonnerstag hat eine päpstliche Enzyklika über das Abendmahl / Herrenmahl / die Eucharistie (diese Begriffe bezeichnen synonym das, was an jenem ersten Gründonnerstag Abend Jesus eingesetzt und seinen Jüngern / seiner Kirche aufgetragen hat zu seinem Gedächtnis zu feiern) für erhebliche Unruhe in weiten Kreisen der ökumenisch engagierten Welt gesorgt. Die Sprachlichkeit der Enzyklika "Dominus Jesus", die schon im August 2000 für Empörung gesorgt hatte, wurde aufgegriffen und durch ihre Wiederholung verstärkt. Auffällig ist, dass - da wie dort - den reformatorischen Kirchen das Kirche-Sein, ihren Geistlichen Amtsträgern das Pfarrer-Sein und ihren Hl. Mahlfeiern das Vollwertig-sein abgesprochen wird. 40 Jahre theologische Diskussion in den ökumenischen Gremien und 400 Jahre theologie- und dogmengeschichtliche Entwicklung wurden dadurch negiert. Die Evangelischen Kirchen werden auf "kirchliche Gemeinschaften des 16. Jahrhunderts" beschränkt; nur - wir haben uns seit dem 16. Jh. weiter entwickelt - ebenso ist auch die katholische Kirche nicht mehr die des Tridentinums (= das Konzil der Gegenreformation). Alt-Hergebrachtes Gedankengut wird neu formuliert und festgeschrieben. "Es gibt nichts Neues unter der Sonne" hat schon Rabbi Akiba gemeint, also... finden wir uns jetzt plötzlich geistig-geistlich ins 16. Jh. zurückversetzt! - Kein Problem?

**Doch! -**

### Denn: warum gerade jetzt?

Hätten wir nicht am 31. Oktober 1999 in Augsburg feierlich durch die gegenseitige Anerkennung der Rechtfertigungslehre die Beilegung eines wichtigen Streitpunktes aus der Reformationszeit begangen?

Was hat sich in den Jahren danach im Miteinander der röm.-kath. und der reformatorischen Kirchen geändert, dass solche Maßnahmen als gerechtfertigt erscheinen?

*Was also steht hinter diesen provozierenden Formulierungen?*

In Deutschland wurde vom 28.05. bis 01.06. der erste ökumenische Kirchentag in Berlin abgehalten; Interkommunion oder gar Conzelebration zwischen den getrennten "Geschwistern" stand zu befürchten. Das Sinken der

Die Gründonnerstags-Enzyklika  
- und vom ökumenischen Umgang mit ihr  
Der Versuch zu erfassen, zu ordnen und eine  
klare, von Geschwisterlichkeit getragene,  
Stellung zu beziehen

Loyalität und des Gehorsams gegenüber nicht mehr zeitgemäßen Satzungen wurde so offenkundig, dass man sich zu diesem Schritt genötigt sah.

Papst Schenuda III., Oberhaupt der koptischen Kirche, hat anlässlich seines Wienbesuches (staatl. Anerkennung der koptischen Kirche) vor wenigen Wochen in einem ORF-Interview gemeint:

*"Man hat uns nicht anerkannt (beim Konzil von Chalzedon) - da haben wir uns ganz einfach zurückgezogen."*

Hofft man nun, dass die Vertreter der reformatorischen Kirchen ebenso reagieren wie die Kopten im 6. Jh.? Soll ihr Verhalten nicht nur kühl kalkuliert, sondern auch instrumentalisiert worden sein? Will man erreichen, dass sie sich zurück ziehen und sich somit als die nicht wirklich gesprächsbereiten erweisen, die ihr ökumenisches Anliegen nicht wirklich ernst gemeint hatten...?

*Was also tun?*

Die Ökumene auf der Ebene der Leitungsetage ist nach 40-jährigem Bemühen derzeit in der akuten Gefahr des Scheiterns!

Die Ökumene an der Basis hat nur eine Chance, wenn sie vom geschwisterlichen Miteinander getragen, zu einer **Ökumene der Herzlichkeit** findet.

Was ist nun, wenn Katholiken in ökumenischer Verbundenheit am Hl. Abendmahl in der Evang. Kirche teilnehmen?

Laut jüngster Enzyklika erhielten sie nichts der Eucharistie vergleichbares...

Aber: beachten wir die Lebens- und Lehrmaxime Jesu, wie sie uns in den Evangelien berichtet werden!

Er ist immer auf der Seite der Ausgegrenzten gewesen... hat gerade im gemeinsamen Mahl sie ganz bewusst hineingenommen in die Einheit des hl. Volkes (vgl. Lk 19,1-10) und ihnen Heil / Segen zugesprochen. An die Direktiven der Obrigkeit hat er sich Zeit Lebens nicht gehalten.

Es ist anzunehmen, dass der Auferstandene seine Gewohnheiten nicht geändert haben wird.



Julian Sartorius

## Alle, die das Bruchrechnen an einem anschaulichen Beispiel üben wollen...

Stellen Sie sich zwei Zahlen in Form von Brüchen vor. Beide sind positiv, reell und vor allem sie sind nicht Null. Wir wollen sie zusammenzählen und die Summe soll EINS ergeben, weil die EINS das Symbol der Einheit und Vollkommenheit ist.

Was bedeutet dies für die beiden positiven Zahlen, die Brüche? Es bedeutet, dass die beide kleiner als die EINS sein müssen.

Und was ist ein Bruch? Ein Bruch hat einen Zähler, der über dem Bruchstrich steht und einen Nenner, der darunter steht. Der Nenner stellt die Art oder Gattung des Bruches dar. Der Bruch 27/50 sagt zum Beispiel, dass wir 27 Stückchen der Gattung "Fünfzigstel" haben. Brüche sind, wie der Name schon sagt, Systeme mit Bruchstellen. Sie besitzen nicht die kanonische Schönheit einer ganzen Zahl. Sie sind eher kompliziert, haben aber in unserem Beispiel immerhin einen positiven Wert, den man durch eine Dezimalzahl ausdrücken kann. Die Ähnlichkeit mit unseren beiden Konfessionen ist nicht zu übersehen.

Was muss man tun, um beide Brüche  
27/50 + 9/20

Ist ein Panzerkreuzer nach 40 Jahren ökumenischer Tätigkeit zeitgemäß?



als Summe zusammenzufügen? Schwierigkeiten machen die verschiedenen Nenner. Sie zeigen, dass die Brüche von verschiedener Gattung sind, etwa wie Apfel und Birne. Jedes Kind weiß, dass man sie so nicht zusammenzählen kann, das geht nur bei Gleichartigen. Wie stellt man die Gleichartigkeit nun her? Man sucht den "gemeinsamen Nenner". In unserem Beispiel ist der gemeinsame Nenner die Zahl 100. Ihn kriegt man durch Probieren heraus. Beide Brüche müssen diesen gemeinsamen Nenner finden. Dies leistet in der Rechentechnik das bekannte "Erweitern". Erweitern heißt, Zähler und Nenner mit der gleichen Zahl malnehmen. Dadurch wird am Wert des Bruches selbst nicht verändert. Aber er erhält etwas sehr Wichtiges - eine breitere Basis. Wir erweitern also den ersten Bruch mit 2 und den zweiten mit 5:

lade ich auf ein Gedankenspiel zur ökumenischen Zusammenarbeit ein.

$$27/50 + 9/20 = (27 \cdot 2)/(50 \cdot 2) + (9 \cdot 5)/(20 \cdot 5) = 54/100 + 45/100$$

Nun erkennen die beiden Brüche ihre Gleichartigkeit, sie sind beide Mitglieder der gleichen Familie der "Hundertstel" und finden sich als ganze Vielfache von "Hundertsteln", nämlich:

$$(54 + 45)/100 = 99/100 = 99\% !$$

Welche Freude! Endlich ist es gelungen, die schmerzliche Trennung aufzuheben. Nur fällt auf, dass die ersehnte EINS, die Zahl der Einheit und Vollkommenheit nicht erreicht wird. Es fehlt etwas.



Ökumene und die Bitte um den HI.Geist!

Wie wichtig!

Aber ich gebe mich damit zufrieden. Es ist eben so. Ich weiß, dass alle Vergleiche, die wir anstellen, nur Spiegelbilder unserer eigenen verengten Sicht, unserer Träume, Absichten und Hoffnungen sind. Doch Gott hat seine eigenen Wege, die wir uns mit unserer mathematischen Schulweisheit nicht einmal erträumen können. Lernen wir, es dabei zu belassen.....

Rolf Gutdeutsch



Beachten Sie bitte, dass in diesem Bild der HI.Geist als Friedenstaube ins Segel bläst - und die Vertreter aller christlichen Konfessionen (!) in einem Boot sitzen!

Bilder (zusammengetragen) und Begleittexte: Julian Sartorius

## Von einer Reise in die Tiefe

(Ökumenischer Ausflug 2003)

Der alljährliche gemeinsame Ausflug der Gemeinden von St. Martin und der Evangelische Pfarre, vulgo "St. Rumpf" am 1. Mai hat schon eine lange Tradition. Doch selten war er so voll Symbolik wie heuer. Wir sprechen von der Tiefe. Es ist ja eine der Hauptabsichten dieser Ausflüge: die Gemeinschaft zu vertiefen. Ein Ziel, das wir zu unser aller Freude auch nachhaltig erreichen. Aber neben dieser metaphorischen Bedeutung wurden wir heuer auch mit einer zeitlichen und räumlichen Tiefe konfrontiert.

Erste Station: die romanische Kirche von Schöngrabern, ein Bauwerk, welches man in diesem kleinen Dorf nie vermuten würde, zählte sie nicht schon zur Allgemeinbildung. Als steinerne Bibel haben die Reliefs und Skulpturen im Innenraum und an der Außenseite große Berühmtheit erlangt. Sie faszinieren vom ersten Anblick an und verleiten zu meditativer Betrachtung. Man wird nicht nur die 800 Jahre seit ihrer Entstehung zurückversetzt, sondern taucht in die Welt des Alten und Neuen Testaments ein.

Weiter ging es dann nach Retz. Während man zu ebener Erd' auf Schritt und Tritt Julia begegnete - Tafeln an den Original-Drehorten der Fernsehserie, nach ihr benannte Torten und Gebäckstücke, auch geführte Julia-Filmtouren sind zu buchen - zog es viele von uns aber in die Tiefe, in die Kelleranlagen, welche die ganze Stadt in 3 Etagen unterqueren. Es ist kaum zu glauben, dass diese seit dem Mittelalter bestehenden Gänge halten. Das "Baumaterial" ist nämlich schlicht und einfach Meeressand.

Das Geheimnis ist der hohe Druck während der Entstehungszeit der Ablagerungen unter dem damaligen Meeresboden und die hohe Feuchtigkeit. So herrscht in den Kellergängen fast 100% relative Luftfeuchtigkeit. Würde man z.B.  $1\text{m}^3$  nach oben bringen und trocknen, würde es in  $2.5\text{m}^3$  Sand zerfallen. Die Retzer haben die Publizität und die Steigerung des Fremdenverkehrs, die ihnen aus der Julia-Serie erwachsen sind, übrigens gut zu nutzen gewusst. So haben sie die Stadt sehr besucherfreundlich ausgestattet, z.B. in den Kellern eine recht attraktive Darstellung der Geschichte des Weinbaues von der Bibel über die Römerzeit bis in die Gegenwart installiert.

Anstatt des Kellerbesuches nahmen einige von uns an einer Stadtführung teil, die weitere Einblicke in die Geschichte dieser durch die Grenznähe immer wieder bedrohten Stadt ermöglichte. Einer sehr berührenden ökumenischen Andacht mit Pfarrer Heidi Sartorius und Diakon Anton Schmidt in der Kapelle des Rathauses folgte dann das Mittagessen.

Zum Schluss strebten wir zur Höhe, nämlich zum Kalvarienberg und der berühmten Windmühle und bekamen so einen Überblick über das wunderschöne Retzer Land. Einige machten auch einen Abstecher zur Riegersburg. Brigitte Auner, Robert Bieber, Reinhold Gabriel und Gudrun Hauck haben diesen Ausflug vorbereitet und geleitet, wofür wir ihnen ein herzliches Dankeschön sagen.

Wir freuen uns schon auf den 1. Mai 2004

Helmut Birgfellner und Rolf Gutdeutsch

Der Chor der  
St. Thomas - University / Minnesota  
(U.S.A.) bei uns zu Gast



Fotos: Gerda Christof



*"Was man liebt, verbirgt man nicht"*

Beitrag zum Ökumenischen Kirchentag Berlin 2003

"...Wenn ich etwas liebe, wenn ich an etwas glaube, dann liegt es im Wesen dieser Liebe und dieses Glaubens, dass ich sie öffentlich zeige. Eine sich verbergende Liebe ist auf Dauer keine Liebe. Man gibt sich selbst ein Gesicht, man identifiziert sich und erfährt, wer man ist, indem man zeigt, zu welchen Texten und Traditionen man sich bekennt. Mission heißt nicht, darauf aus zu sein, dass alle anderen unseren eigenen Glaubensweg gehen. Es gibt andere Wege des Geistes und andere Dialekte der Hoffnung als unsere eigenen. Das müssen wir ohne Ressentiments zugeben können, obwohl die Einsicht, dass man nicht einzigartig ist, nicht ganz leicht ist.

## Die Gefahr der Undeutlichkeit

Wir als Christen haben es also nötig, dass wir öffentlich werden. Das Christentum soll nicht in einem Winkel bleiben, wir können nur behalten, klar erkennen und uns wirklich aneignen, was wir öffentlich machen und was wir zeigen. Die anderen Religionen haben es nötig, dass wir uns zeigen; denn sie werden sich selber deutlich und gewinnen Kontur an der fremden Kontur, wie wir Kontur gewinnen an der Wahrnehmung der anderen. Die alte Gefahr des Christentums war die Arroganz der Einzigartigkeit. Ohne uns gibt es kein Heil und keine Rettung. Die neue Gefahr der Kirche könnte die Undeutlichkeit sein, die Selbstverbergung, der Unwillen, sich zu zeigen. Ich wünsche uns den Stolz auf unsere eigenen Schätze und Traditionen. Ich wünsche uns die Gewissheit des Glaubens. Ich wünsche, dass wir charmant finden, woran wir glauben. Dann werden wir heil, und dann werden andere an uns heil.

Vielleicht brauchen gerade junge Leute in unserem Land nichts dringender als dies: dass Menschen und Institutionen sich ihnen zeigen; dass ihr Gesicht und ihre Lebenskontur erkennbar werden. Lehren heißt zeigen, was man liebt. Missionieren heißt zeigen, was man liebt und woran man glaubt. Vielleicht werden junge Menschen nicht lieben, was wir lieben; aber sie entdecken, dass man überhaupt etwas lieben und für etwas stehen kann. Wenn sie auf kenntliche Menschen und auf erkennbare Institutionen stoßen, dann können die Jugendlichen vielleicht auf die zwanghafte Selbstidentifizierung verzichten, die in der Ausübung von Gewalt besteht.

Mission heißt die Horizonte der anderen wahrnehmen.

Wer keine Heimat hat, verzweifelt. Wer nicht mehr als seine eigene Heimat hat, verblödet. Wer nur sich selber kennt, verdimmt. Darum die Läden aufgestoßen und die Fenster geöffnet zu den anderen Welten und ihren Horizonten! Man wird reich am Reichtum der Geschwister aus den anderen Glaubenshäusern. Man lernt, wer man selber ist, indem man andere wahrnimmt. Je mehr wir unsere eigenen Traditionen, Texte und Lieder kennen, je mehr wir also ein eigenes Gesicht haben, desto angstloser kann man sich dem Fremden zuwenden, ohne die Gefahr, im Fremden zu verschwimmen und die eigene Deutlichkeit zu verlieren.

## Stolzes Gesicht, weiter Horizont

Mission und die Bezeugung des Glaubens heißt auch die anderen nicht im Stich lassen. Toleranz heißt: lassen und nicht im Stich lassen. Wir nehmen nicht nur den Reichtum der anderen wahr, sondern auch ihre Wunden. Wir bezeugen unseren eigenen Glauben und stellen ihn dar als eine Sprache der Güte. So waren Missionswerke auch immer Hilfswerke. Wir nehmen mehr wahr als uns selber; wir leiden an mehr als nur an den eigenen Schmerzen. Wir nehmen El Salvador wahr und Namibia und die Philippinen. Schön, eine Kirche, die nicht nur in sich selber gefangen ist und deren Horizont sich nicht begrenzt auf Hamburg-Altona oder auf Köln-Deutz. Das nimmt uns die provinzielle Enge, und es lässt uns in mehr beheimatet sein als in der Dumpfheit des eigenen Ortes. Ich war vor kurzem in einer Gemeinde, die für ein bolivianisches Gesundheitsprojekt gesammelt hat. Welch ein Lebensreichtum, wenn Frauen in dieser Gemeinde die Frauen in Bolivien als ihre Schwestern erkennen. Sie haben sie nie gesehen, und sie sind Schwestern. Welche Würde bedeutet es für uns, unsere Grenzen zu sprengen; nicht gefangen zu sein in der eigenen Horde und im eigenen Land, sondern ein Mensch mit Horizonten und mit Freiheit zu sein. Was wir da tun, indem wir Namibia, den Kongo und die Philippinen im Auge haben, lässt uns hier nicht mehr ganz zu Hause sein. Wir werden vaterlandslose Gesellen und Ausländer im eigenen Land. Und das ist schön.

## Fremde im eigenen Spiel

Die Heimat ist ja nicht nur ein Haus, in dem man geborgen ist und wohnen kann. Sie ist, wenn man nicht mehr als sie hat, auch ein Gefängnis. An andere Orte gehen heißt also auch, mehr zu haben als das dumpfe

## Seither bin ich mit Ihm unterwegs...

## Gedanken zur Konfirmation 2003

Gefängnis. Das ist Kirche: nicht in den eigenen Horizonten ersticken müssen, nicht mit sich selber auskommen müssen. Das danken wir den Missionswerken: Sie verhelfen der Kirche zu ihrer Eigentlichkeit. Die Kirche wird zum Ort, an dem Menschen leben mit stolzem Gesicht und mit weiten Horizonten. Sie wollen die Welt nicht besetzen mit ihrem Christentum, sie wollen sie umspielen. Und gelegentlich treten Fremde in unser eigenes Spiel ein und fangen an, unsere Sprache zu sprechen. Wir können nicht verhehlen, dass uns das freut.

Prof. Dr. Fulbert Steffensky,

Jahrgang 1933, lehrte bis zu seiner Emeritierung Religionspädagogik im Fachbereich Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg.

Der Beitrag ist gekürzt einem Buch zum Kirchentag entnommen: *Ihr sollt ein Segen sein. Denk-Anstöße von Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Kirchen und Politik.* Gutersloher Verlagsanstalt / HERDER Verlag.

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Ökumenischen Kirchentages.



Foto Archiv  
Gregor - Heidi - Irmi

## Konfirmanden- + Jugendarbeit

Wir begleiten die Konfirmanden unserer Gemeinde durch den Konfi-Kurs.

Der findet einmal im Monat am Samstag Nachmittag statt. Die letzte Stunde gestalten wir gemeinsam mit den Jugendlichen aus dem Jugendkreis zu einem besinnlichen Thema bzw. Projekt. Anschließend bleiben die Älteren und führen das Thema weiter. Unser Anliegen ist, Heranwachsende in einer wichtigen Lebensphase zu begleiten und ihnen Aspekte des Lebens aus dem Glauben vorzustellen. Für unsere Arbeit setzen wir 2 Schwerpunkte: einerseits vermitteln wir biblisches Wissen und ermöglichen Glaubenserfahrungen, andererseits sind uns Kooperations- und Abenteuerspiele wichtig, die diese Erfahrungen vertiefen können und soziales Lernen ermöglichen.

Heidi & Gregor & Irmi



„Stellen wir uns vor..

Wir stehen an einem See, dahinter Berge, Wälder, ein Wanderweg, der steil hinauf führt, zwischen Felsen, mit unbekanntem Ziel ...

"Komm", sprach Er und mahnte zum Aufbruch.

"Nein", sagte ich. "Es lohnt sich nicht, zu beginnen, der Weg ist zu mühsam, das Ziel zu fern. Ich erreiche es nicht." "Was redest Du da ?" fragte Er gütig.

"Ich bin der Anfang. Ich bin das Ende. Von einem Punkt bis zu dem anderen führt meine Liebe.

Hier, nimm meine Hand. Und nun komm !"

Ich war verwundert, doch ich schlug ein. Seither bin ich mit Ihm unterwegs."

Diesen nachdenklichen Spruch von Marie Hüsing gab Kurator Andreas Hodel während der Konfirmationsfeier am 1. Juni d.J. den Konfirmanden mit auf den Weg. Wie oft bei großen kirchlichen Familienfeiern entwickelte sich auch dieser Sonntagmorgen zu einem besonderen Fest, an dem viele Freunde, Verwandte und Gäste aus nah und fern mitfeierten. Erlösend empfanden wir die Deutlichkeit der Einladung von Pfarrer Julian zum Abendmahl: "Sollten unsere ökumenischen Geschwister durch die Aussendungen der letzten Wochen verunsichert sein; - bei uns lädt Christus selber ein, und sie sind herzlich willkommen, mit uns am Tisch des Herrn Mahl zu halten.."

Rolf Gutdeutsch



## Vom Orgeln...

**Persönliche Organistengedanken**

Seit 1985 sind Christian Bauer & Christian Stiegler die "Dom-Organisten von St. Rumpf" - wie Julian oft zu scherzen beliebt. Als Antwort hört er dann meist "Euer Hochmerkwürden"... Es ist schon etwas Besonderes, dieses "Amt" innezuhaben. Und es macht sehr viel Freude.

**Wie kommt man zu so einem Hobby?**

Nachdem meine Eltern sich im Wiener Singverein kennen gelernt hatten und ich mit 8 Jahren zu meinem Vater auf die Orgelepore durfte, waren die Grundsteine gelegt. Mit ca. 12 Jahren stieg ich vom Akkordeon gleich zum Orgel-Unterricht um - damals noch in Norddeutschland. Zu Ostern 1980 zog die Familie Bauer dann nach Klosterneuburg. Ich kann mich noch gut an Sonny Audétat erinnern, als sie auf meine Anfrage, im evang. Pfarrheim Orgel üben zu dürfen, nur auf ein Harmonium verweisen konnte. Allerdings wusste sie schon vom Orgel-Neubau, der 1983 vollendet wurde.

**Unterricht & Weiterbildung**

Eine Person hat sowohl Stiegler als auch mich äußerst nachhaltig geprägt: Walter Gutdeutsch (Sohn von Rolf), der damalige Organist und "Kindermusiker". Seine herzliche & engagierte Art, das Musikverständnis in all seinen Facetten weiter zu geben, bleibt unvergessen. Mit ihm haben wir begonnen, uns auf das gottesdienstliche Orgelspiel vorzubereiten sowie erste öffentliche Konzerte zu gestalten. Es folgten immer wieder kath. und evang. Kirchenmusik-Kurse sowie reine Orgel-Improvisationswochen, um unser Repertoire und Können zu erweitern.

**Der Orgeldienst**

Natürlich ist die Vorbereitungszeit für einen Gottesdienst im Lauf der Jahre weniger geworden, da die Gemeindelieder großteils schon "(Finger-)geläufig" sind. Doch die Faszination ist geblieben: Das Spielen vor Publikum (oder eher "hinter", keinesfalls "über"), neue Literatur ausprobieren, hier und da Pfarrer & Gemeinde ein wenig zu provozieren, die Harmonisierung auf den textlichen Inhalt mancher Strophe anpassen, Stimmungen vermitteln etc. Die Musik ist ja DIE internationale Sprache! Sie geht meist ohne Umwege übers Hirn direkt in den Bauch. Jeder "verstehet" sie, kein Dolmetscher ist nötig - allerdings können bei "modernen" Stücken doch ein paar erklärende Worte sehr hilfreich sein.

**Alternativen?**

So erfüllend und vielfältig die Aufgaben eines Organisten

auch sind, ist es ebenso wünschenswert, auch andere Formen der gottesdienstlichen Musikbegleitung zu finden. Sehr erfreulich ist die Bereicherung mit anderen Instrumenten wie Gitarre, Flöte und Klavier. Gerade die eher rhythmisch betonten Lieder ("Neues geistliches Lied") eignen sich ideal für eine solche Besetzung. An dieser Stelle seien herzlichst bedankt und weiterhin motiviert: Annette Hagenlocher, Sigrid Herr, Brigitte Politt, Barbara Rudroff. Es geht hier nicht um einzelne Auftritte oder gar Konzerte, sondern um einen regelmäßigen Beitrag für das bunte Musikleben in unserer Kirche.

**Resümee**

Es ist eine schöne und lohnenswerte Aufgabe, Organist in der evang. Gemeinde zu sein. Ich kann Gott nur danken, mir dieses Talent geschenkt zu haben. Und ich hoffe, auch noch als Pensionist alternierend mit Christian Stiegler spielen zu dürfen ;o)

Christian Bauer

**"Wer singt, der betet doppelt,  
und wer die Orgel meistert,  
so oftmals doppelt betet,  
wie Menschen er begeistert."**

Dieses (Orgel-) Sprichwort trifft sehr genau das Wesen des Orgelspiels. Im Gottesdienst gilt es nicht nur, den Gesang der Gemeinde anzuführen, also Rhythmus und Melodie vorzugeben, sondern auch und vor allem, den Inhalt und den Charakter der Lieder zugänglich zu machen. Es sollte ermöglicht werden, über die Noten und die Worte des Liedtextes "hinauszuhören". Ein Schwingen entsteht, ein gemeinsames Atmen, das sich formt zu einem gesungenen Gebet. Freilich entsteht dieses Gefühl nicht jedes Mal, nicht automatisch, nicht selbstverständlich. Es ist stets etwas Besonderes und in derselben Weise nicht wiederholbar.

Aber die Orgel erklingt auch solistisch. Die Präludien und Zwischenspiele sollen im Gottesdienst zur Auflockerung oder meditativen Besinnung beitragen. Intonationen zu den Chorälen entstehen meist spontan, also improvisatorisch, aber gelegentlich findet sich bei den Vorbereitungen zum Gottesdienst auch eine musikalische Idee, die sich zu einer durchdachten, kleinen "Komposition" ausbauen lässt.

Matineen und Konzerte schließlich bedeuten eine besondere Herausforderung. Die Literaturstücke müssen nicht nur der Orgel angepasst sein und gerade bei der gerin-

gen Anzahl an Registern oft mit "trickreichen" Registerkombinationen gespielt werden. Die Chance, die Aufmerksamkeit der Zuhörer ganz für sich alleine bei der Orgelmusik zu haben, ist ein enormer Ansporn für das Bestreben, die eigenen Vorstellungen, das eigene Empfinden für die Musik an andere weiterzugeben. Jedesmal, wenn dies gelingt, schafft es in mir ein Gefühl der tiefen Zufriedenheit und Freude.

Christian Stiegler

## Cantate

### Domino! Singet dem Herrn!

Unter diesem Motto trifft sich seit vielen Jahren unser Kirchenchor zu gemeinsamen Proben und gottesdienstlicher Bereicherung.



Bild: Archiv

Eine Gemeinschaft von etwa 18 bis 25 Sängerinnen und Sängern (bei Proben eher weniger, bei Aufführungen mehr) ist bereit, sich in 14-tägigem Abstand jeweils am Freitagabend Zeit für die

Chorproben zu nehmen, um aus der Vielfalt der geistlichen Chorliteratur alter und neuer Meister Choräle, Kanons, Motetten und Kirchenlieder mehrstimmig zu erlernen und sich auf die etwa 8 Gottesdienstaufführungen im Jahr vorzubereiten.

Für unsere Chorarbeit gilt weitgehend der oftmals zu verschiedensten Gelegenheiten zitierte Satz "der Weg ist das Ziel". Nicht die Vorbereitung auf konzertreife Aufführungen steht im Mittelpunkt, sondern die unseren Möglichkeiten und Fähigkeiten angepasste Beschäftigung mit dem in Musik gefassten Wort Gottes. Dabei erfahren wir, dass unsere Fähigkeiten oft größer sind als wir uns selbst zutrauen, vor allem aber erleben wir das Wunder, dass einzelne oft gar nicht harmonische Stimmführungen im Sopran, Alt, Tenor und Bass nach etwas Bemühen zu einem wohlklingenden Kunstwerk verschmelzen, das die Bedeutung der gesungenen Texte vertieft und uns mit großer Freude erfüllt. Natürlich freuen wir uns auch, wenn unser Chorgesang im Gottesdienst gelingt



Bild: Archiv

und bei den Zuhörern als Beitrag zur Wortverkündigung empfunden wird.

Als Chorleiter möchte ich ganz persönlich noch hinzufügen: ich habe in den vielen Jahren die Überzeugung gewonnen, dass unsere Chorarbeit spürbar vom Segen Gottes begleitet wird. Ich bin sehr dankbar für die vielen Stunden gemeinsamer Fröhlichkeit und Verbundenheit und freue mich, dass unsere Chorgemeinschaft ein Stückchen lebendige Gemeindearbeit geworden ist. Ich möchte auch allen danken, die regelmäßig zu den Proben kommen, ihre Freizeit dafür zur Verfügung stellen und damit überhaupt erst eine Chorarbeit ermöglichen. Besonders danke ich auch für die fallweise "ökumenische Unterstützung", die wir erfahren dürfen. Ich gestehe, manchmal etwas verzagt zu sein, wenn vor den Proben Absagen kommen oder einzelne Stimmlagen nicht oder nur kaum besetzt sind. Aber gerade solche Proben werden dann oft besonders intensiv und wertvoll und geben mir Mut, weiter zu machen. Den Lohn unserer Arbeit spürt aber wohl jeder im Chor selbst, wenn die Musik zum

Lobe Gottes und zu unserer eigenen Freude nach Überwindung der Probenarbeit in unserer schönen Kirche erklingt.



Bild: Archiv

So lade ich bei dieser Gelegenheit alle, die Freude an der Musik und ein bisschen Musikalität mitbringen, ein, bei uns mitzusingen. Jede und jeder sind dabei herzlich willkommen.

Dieter Stroh

# Evangelisches Termine



Arbeitskreis  
Donnerstag, 9 Uhr (1. Do im Monat)  
03.07.; 07.08.; 04.09.; 02.10.; 06.11.; 04.12.



Bibelgesprächskreis  
Mittwoch, 9 Uhr (4. Mi im Monat)  
25.6.; 25.09.; 23.10.; 28.11.;



Chor  
Freitag, 19:30 Uhr (14-tägig 19:30-21.00)  
13.06.; 27.06.  
Herbst-Termine werden noch bekanntgegeben!



Gespräche über Gott und die Welt  
Montag, 19 Uhr (2. Mo im Monat)  
16.6.(!); 08.09.; 13.10.; 10.11.; 09.12.!



Gesprächskreis  
Mittwoch, 9 - 11 Uhr (3. Mi im Mo)  
18.6.; 17.09.; 15.10.; 19.11.; 17.12.



Gesprächskreis mit  
Kinderbetreuung (diesen Bedarf  
telefonisch anmelden!)  
Donnerstag, 16 - 18 Uhr (3. Do im Mo)  
18.09.; 16.10.; 20.11.; 18.12.



Jugendkreis/Konfirmandenkurs  
Samstags jeweils von 14 - 18h  
Anmeldung für den neuen Konfirm-  
andenkurs bitte bis spätestens 27.09.  
So, 28.09. Vorstellung der Konfis im Gottesdienst;  
anschließend Elternbesprechung  
Jugendkreis-Termine werden im Sept. bekanntgegeben.  
14.06. 17-19.00h „Politik und Glaube“



Konzerte  
So, 29.06. 11.00h Matinee C&C  
24.11. 19.00h Violin-Doppelkonzert  
Hölzl/Zbiral



Ökumene  
23. Oktober - 2. November 2003  
Saal der Raika Klosterneuburg Biblischen  
Kunstaussstellung  
(Schüler und Künstler zeigen Bilder zur Schöpfung und  
aus dem Leben Jesu)



Seniorenkreis  
Donnerstag, 15h Jause; Vortrag ab 16h  
26.6.; 25.09.; 30.10.; 27.11.; Mi,  
17.12.!



Tauferinnerungskurs  
Donnerstag, 16.00 bis 17.30h  
**Do, 02.10. erster Kurstermin,**  
anschließend Elternbesprechung



Redaktionsschluss  
Gemeindeblatt 2003-3 14.09.2003  
Gemeindeblatt 2003-4 23.11.2003



Schulschluss-  
gottesdienste:  
**So, 22.06.** 09.30h Familiengottesdienst zum  
Schulschluss - **Gospeltgottesdienst**  
Fr, 27.06. 08.00h Schulschlussgottesdienst für alle  
Schulen (sollte aus Gründen der Schulorganisation eine  
Teilnahme nicht möglich sein, bitte den Sonntagsgottes-  
dienst besuchen!)



Schulanfangs-  
gottesdienste:  
**So, 31.08.** 09.30 Familiengottesdienst zum Schul-  
beginn  
Mo, 01.09. 08.00 Schulanfangsgottesdienst für die  
Volksschüler  
Mi, 03.09. 08.00 Schulanfangsgottesdienst für HS,  
BG/BRG und Obst- & Weinbauschule  
(sollte aus Gründen der Schulorganisation eine Teilnah-  
me nicht möglich sein, bitte den Sonntagsgottesdienst  
besuchen!)

*Bitte verwenden Sie den  
Erlagschein, denn nur dann  
sind wir in der Lage auch  
helfen zu können!*

*Für Gemeindediakonie!*

### Seniorenkreis

Einmal im Monat, jeweils am letzten Donnerstag, ausgenommen Juli u. August, findet zwischen 15 / 17 Uhr eine Jause für unsere Senioren statt.

Es ist eine Schar Junggebliebener, die sich treffen, um miteinander zu plaudern, zu singen, sowie Geburtstage und Feste zu feiern. Zuerst wird eine Jause mit Kaffee und Kuchen oder Tee serviert, Diabetiker erhalten Gesalzenes. Unsere Senioren tragen aber auch mit Selbstgemachten, das besonders gut mundet, bei, bzw. füttern sie unser Sparschweindel.

Anschließend folgt dann ein Dia-Vortrag z.B. über die eigene Heimat, die unmittelbaren Nachbarländer, aber sehr beliebt sind auch Fernreisen, wie z.B. Brasilien, Indonesien, eine Frauenexpedition zum Shisha Pangma, etc. Dadurch können wir unseren Senioren die große, weite Welt ohne Mühen und Strapazen ins Haus liefern und sie an der unermesslichen Schönheit und Vielfalt unserer Mutter Erde teilhaben lassen.

Es gibt aber auch hochinteressante Vorträge wie z.B. "Frauen an der Seite bedeutender Männer", "Die österreichische Nationalbibliothek eine Schatzkammer", "Ein Leben in der anglikanischen Pfarre St. Mark's in Sheffield" oder "Labyrinth und Irrgarten Zeichen für das menschliche Leben", die unser kulturelles Interesse bereichern. Fallweise sind die Senioren vom Klub 57 der Pfarre St. Martin bei uns zu Gast zu einer gemütlichen, ökumenischen Jause.

Wie das zahlreiche Kommen zu den Seniorenjausem bezeugt ! Immerhin sind es um die 30/35 Personen pro Treffen . gibt es wohl allen etwas. Manchmal vielleicht den einzigen Brief - die Einladung zum Seniorenkreis. anderen eventuell den Kaffee, den sie nicht alleine trinken müssen. Vielen aber den geistigen Inhalt, von dem sie eine Zeitlang zehren können und sich so manche Einsamkeit leichter ertragen lässt, auf alle Fälle einige Stunden der angenehmen und meistens auch sehr fröhlichen Gemeinschaft.

So hat sich in den langen Jahren eine wunderbare Gemeinschaft entwickelt, in der alle Geber und Empfänger sind.

Was die Zukunft betrifft, wäre es zielführend, Vortragende zu gewinnen, die über Gesundheits- u. Ernährungsprobleme im Alter bzw. über Rechtsfragen referieren.

Weiters wäre es schön, könnte man einen Busausflug mit den Senioren organisieren.

Seniorenkreis Team: Pfarrer Heidi Sartorius, Christine Seydl, Gerda Christof, Helga Schlathau.

## Klangstäbe

Unbezahlbar  
weil unbestechlich  
in Zeiten allgemeiner Verunsicherung  
ist das absolute Gehör,

welches aus dem Gewirr  
lautstarker Obertöne  
der Nachrichtenflut  
die Tonart erkennt.

Das Original:

(Entstanden in Neuseeland, im Schatten des Iraq-Krieges)

In an age of doubt  
Perfect pitch is priceless  
Since the ring of truth  
Has many notes  
But no one knows the scale.

(Paraphrase von Rolf Gutdeutsch  
nach Charles Brauner)

---

Homepage:

<http://www.evangel-klosterneuburg.at>

Email:

Gemeinde: [evang.klbg@aon.at](mailto:evang.klbg@aon.at)

Pfarrer: [jhs@aon.at](mailto:jhs@aon.at)

Tel: 02243/32411

Fax: 02243/32411-22

Kirchenbeitrag: **nur** Mittwoch 9-12 h

---

## P.b.b.

ZL.Nr.: **GZ 03Z034918 M**, Verlagspostamt: 3400 Klosterneuburg,

Medieninhaber, Herausgeber, und Redaktion: Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Klosterneuburg,  
Franz-Rumplerstr. 14, Tel: 0043/ 2243/ 32411, Hersteller: Computerschule Dieter Weitz, 3400 Kloster-  
neuburg, Hermannstraße 14.

Herstellungsort: Klosterneuburg.

Christliche Information für Glieder der Pfarrgemeinde, namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht  
der Meinung der Redaktion entsprechen.

Raiffeisenbank Klosterneuburg Blz. 32367

Spendenkonto Konto Nr. 4648; Kirchenbeitragskonto: Konto-Nr. 17772

---